

1 | 2024

SPERBER

INFORMATIONSBLETT
BIRDLIFE ST. GALLEN



BAUMGESCHICHTEN



NEU
Brennholz-
Onlineshop
www.foag.ch

Unsere Dienstleistungen für Sie:

- Brennholz
- Gartenunterhalt
- Baumpflege
- Waldpflege
- Spezialfällungen

071 999 38 55
info@foag.ch
foag.ch

**Forstbetrieb
Obertoggenburg AG**



seit 1867 | grobkies.ch

**GROB
KIES**

Kiesgrubenbiotope
wo neues Leben beginnt

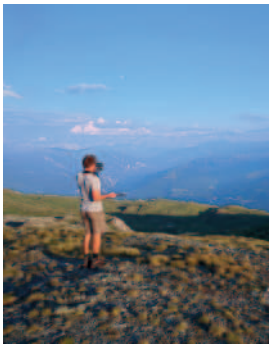
Kieswerk Degersheim



7-16 Bäume
Ob Stadt oder Land, überall gibt es Bäume, die leben dürfen. Sie danken es uns, indem sie Ruhe und Erholung anbieten. Angepasst an die örtlichen Bedingungen wachsen die unterschiedlichsten Arten. Manche Menschen kommunizieren mit ihnen.



20 Tipp
Theo Scheidegger erfreut mit dem «Tipp» eine treue Leserschaft. Falls du noch nicht dazu gehörst, schau doch einmal rein. Naturinteressierte finden immer wieder Hinweise auf spannende Bücher oder Zeitschriften. Sie eignen sich auch als Geschenke.



17 Avifauna
BirdLife St. Gallen hat sich Grosses vorgenommen: eine Avifauna des ganzen Kantons. Es werden über mehrere Jahre Feldaufnahmen im grossen Stil gemacht. Die Projektgruppe sucht ininteressierte NaturbeobachterInnen für verschiedenste Aufgaben.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	4
BIRDLIFE ST. GALLEN	
Gedanken des Präsidenten	5
Aktuelles aus der Geschäftsstelle	6
NATUR UND UMWELT	
Lebensraum Baum	7
Mammutbäume im Kanton St. Gallen	9
Ein Kirschbaum schreibt Geschichte	11
Arve und Tannenhäher	12
Baumallee Wattwil	13
Mythos Baum	14
Baumpflege	15
Wiederaufforstung Malawi	16
PROJEKTE	
Avifauna des Kantons St. Gallen	17
Naturstromfonds	19
TIPP	20
AUS DEN SEKTIONEN	
Libellenbeobachtungen im Botsberger Riet	21
VERANSTALTUNGEN	22
ADRESSEN	23
AUGENBLICK	32

Liebe Leserin, lieber Leser

Bäume spenden Nahrung und Schutz für Menschen und Tiere. Sie verkörpern Stärke und Langlebigkeit. Im Jahreskreis verkörpern sie mit Aufblühen, Wachstum, Fruchtbarkeit und Absterben den Lauf des Lebens. Kein Wunder, sind die Menschen von Bäumen seit jeher fasziniert und ist er ein wichtiges Symbol in Religionen und Mythologien. Die Fülle an Geschichten und Wissenswerten rund um den Baum ist gross und dieser Sperber präsentiert eine vielfältige Auswahl davon. Und bestimmt haben auch Sie einen ganz persönlichen Lieblingsbaum oder Bäume, mit denen Sie eine ganz besondere Geschichte verbindet?

Ich verrate ihnen meine: In der Nesslerauer Laad, wo ich aufgewachsen bin, stehen zwei alte Ahorne. Die Toggenburger Anhöhen sind ja bekannt für wunderschöne, ausladende Bergahorne auf saftigen, sonnigen Alpweiden. Nun, meine Bergahorne sind ganz anders. Sie stehen in einem schattigen, steilen Waldstück, umgeben von riesigen Nagelfluhfelsen, und hatten wohl schon die letzte Phase ihres Lebens erreicht, als ich noch ein Kind war, und ich ihnen Kobolde, Feen und Elfen andichtete, die in den knorrigen, mit Moos bewachsenen Ästen und Baumhöhlen im Innern wohnten. Der Weg zu meinen Ahornen war mühsam, stotzig und rutschig. Deshalb kam eigentlich nie jemand dort hin, was mir recht war. So konnte ich mich zu ihren Füßen ganz in meiner Phantasiewelt verlieren. Welches Kind braucht denn nicht einen solchen Baum?

Für die Redaktion, Katharina Rutz



Titelbild:

Die Linner Linde ist rund 800 Jahre alt und einer der mächtigsten Bäume der Schweiz. Sie steht auf dem Aargauer Bözberg. Die Sommerlinde *Tilia platyphyllos* hat einen Stammumfang von elf und eine Höhe von 25 Metern. (René Güttinger - RGBlick)

Gedanken des Präsidenten



Jean-Marc Obrecht

Wir leben in einem schönen Land mit abwechslungsreichen Landschaften, naturnahen Wäldern und saftig grünen Wiesen. Intakte Natur also weit und breit? Der Eindruck täuscht leider. Die Schweiz ist alles andere als ein Hotspot der Biodiversität. Wir haben unsere Landschaft völlig der Produktion und Effizienz unterworfen. Seit 1900 sind dadurch fast alle artenreichen Trockenwiesen, Flussauen und Moore verschwunden, verdrängt von Siedlungswachstum, Verkehr, Energieproduktion und intensiver Landwirtschaft. Zusammen machen die verlorenen Lebensräume einen Fünftel der Landesfläche aus. Und die Hälfte des kleinen Rests an artenreichen Lebensräumen ist weiterhin gefährdet. Das Bundesamt für Umwelt BAFU bezeichnet daher den Zustand der Biodiversität in der Schweiz als unbefriedigend. Unser Dachverband BirdLife Schweiz nennt die Schweiz rundweg einen Alptraum für die Biodiversität.

Der Biodiversitätsschutz harzt

Die bisher ergriffenen Massnahmen reichen nicht, um den Artenschwund zu stoppen. Die Schweiz hat sich auf den globalen Biodiversitäts-Konferenzen in Kunming und Montreal zu verbindlichen Zielen bekannt. Doch mit der Umsetzung hapert es. Die Interessen der Biodiversität unterliegen meist anderen Anliegen. Bund, Kantone und Gemeinden haben zu wenig Mittel, um ihre Aufgaben im Naturschutz zu erfüllen. Die Handlungsanreize sind oft falsch gesetzt: Es gibt in der Schweiz 160 verschiedene Subventionen, welche die Biodiversität schädigen. In jüngster Zeit kommt die Biodiversität sogar vermehrt unter Druck, wird ausgespielt gegen Ernährungs- und Energiesicherheit.

Die Biodiversitäts-Initiative, über die wir demnächst abstimmen, will der Biodiversität mit einem Verfassungsartikel mehr Gewicht geben. Schon im Abstimmungskampf können wir dem Schutz der Arten und Lebensräume Schub verleihen: Mit jedem Leserbrief, Social-Media-Post, Diskussions-

beitrag am Familientisch oder am Arbeitsplatz geben wir der Natur eine Stimme. Die Argumente findet ihr z. B. auf der Website der Initiative.

Wir schützen, was wir kennen

Einer der Gründe für den mangelnden Schutz der Biodiversität ist fehlendes Wissen. Es ist eine Binsenwahrheit: wir schützen nur, was wir kennen und lieben. Wir NaturschützerInnen kennen die Artenvielfalt in unserer Gemeinde. Betätigen wir uns in diesem Abstimmungsjahr als ihre BotschafterInnen! Wecken wir Begeisterung für die Schönheit des Eisvogels und die faszinierende Biologie des Kleinen Moorbläulings. Zeigen wir auf unseren Exkursionen auf, dass ein renaturierter Fluss zugleich Lebensraum, Naherholungsgebiet und Hochwasserschutzmassnahme ist, und dass das Netzwerk der Natur genügend Fläche braucht, damit es funktioniert. Dass grün nicht von selbst auch artenreich bedeutet. Dass der Schutz der Biodiversität in unserer auf Wirtschaft getrimmten Welt nicht allein durch Eigenverantwortung zu haben ist, sondern strategische Ziele, Regeln und Förderinstrumente braucht. Und dass wir mit der Biodiversitäts-Initiative nicht die Landwirte angreifen, sondern uns im Gegenteil für eine nachhaltige Lebensmittelherzeugung einsetzen, welche die Anliegen der Konsumenten UND der Produzenten respektiert, indem sie die natürlichen Produktionsgrundlagen schont.

NB: Auch der ungebremste Ausbau der Autobahnen schadet der Biodiversität. Immense Flächen werden versiegelt, das Verkehrswachstum wird beschleunigt und damit auch der Schadstoffausstoss und der Lärm vermehrt. Die Entlastungswirkung im Verkehr hält nur kurzfristig an. Auf längere Sicht führen neue Strassen zu mehr Verkehr. Auch über den Ausbau der Autobahnen entscheiden wir demnächst an der Urne. Verzichten wir darauf! Setzen wir das Geld lieber dazu ein, den Verkehr buchstäblich in sinnvollere Bahnen zu lenken.

Aktuelles aus der Geschäftsstelle

«ORTSPLANUNGSREVISIONEN – CHANCEN NUTZEN UND MITWIRKEN» WAR DAS THEMA DES DIESJÄHRIGEN FORUMS BIRDLIFE ST.GALLEN, WELCHES AM 13. JANUAR 2024 IN FLAWIL STATTEGEFUNDEN HAT.

Cornelia Jenny



Bild:

Die Referenten von links:
Jörg Tanner, Renato Lenherr,
Beatrice Dürr, Christa Glauser,
Jean-Marc Obrecht.
(Cornelia Jenny)

Viele Gemeinden sind momentan mit der Planung oder Umsetzung der Ortsplanungsrevision beschäftigt. Diese Revisionen regeln die Ortsplanung für die nächsten zehn Jahre – also für eine geraume Zeit. Umso wichtiger also, dass sich jetzt unsere Sektionen und Mitglieder in Mitwirkungsverfahren einbringen können.

Grundlagen und Umsetzung – das Thema ist komplex

Renato Lenherr vom Amt für Raumplanung und Geoinformation, erläuterte anhand einer sehr gut verständlichen Einführung das komplexe Thema – er zeigte die Voraussetzungen und die Gesetzgebung auf und erinnerte auch an die klare Gewaltentrennung von der Gemeinde bis hin zur Bundesebene.

Ganz konkret ging es im darauffolgenden Referat weiter. Beatrice Dürr, Raumplanerin und Regionalentwicklerin mit langjähriger Erfahrung, forderte das Publikum mit viel Herzblut und Engagement immer wieder dazu auf, sich aktiv in die Prozesse der Ortsplanung einzubringen. Anhand von vielen konkreten Beispielen erläuterte Dürr, wie sich das Ortsbild in den letzten 30 Jahren ziemlich flächendeckend verändert hat – wichtiger Naturraum im Siedlungsgebiet verschwand, oftmals unbemerkt.

Dass die Ortsplanungsrevision auch eine gute Chance ist, um das Thema der ökologischen Infrastruktur in der Gemeinde umzusetzen, zeigte Christa Glauser von BirdLife Schweiz eindrücklich. Auch wenn die langjährige BirdLife Kampagne bereits viel zur allgemeinen Sensibilisierung beigetragen hat, haben die Umsetzungen in den Gemeinden noch viel Potential.

Lichtblick Gemeinde Sargans

Nach einem Votum aus dem Publikum, dass die verantwortlichen Gemeindebehörden sowieso keine Zeit für solche Anliegen hätten, bewies der letzte Referent das Gegenteil: Jörg Tanner, Gemeindepräsident von Sargans, zeigte den Teilnehmenden des Forums, dass es auch anders geht. Dass der Weg manchmal steinig ist, Kompromisse eingegangen werden müssen und die Mitsprache der Bevölkerung entscheidend ist, gab vielen Anwesenden doch auch Hoffnung mit, dass es, mit langem Atem und viel Engagement durchaus möglich ist, in der Ortsplanung Einfluss ausüben zu können. Das Referat von Jörg Tanner machte Mut – gerade auch bei Skeptikern.

Das Forum dient dem Gedankenaustausch unter den Mitgliedern

Nach den vier morgenfüllenden Referaten lud BirdLife St.Gallen zum Apéro ein. Es fanden sehr angeregte Diskussionen statt, welche beim anschliessenden Mittagessen weitergeführt wurden. Sie zeigten nicht nur, wie wichtig der persönliche Austausch zwischen den Sektionen und ihren Mitgliedern ist, sondern auch, dass das Thema Ortsplanungsrevision nicht das letzte Mal Thema war bei den Anwesenden.

Lebensraum Baum

**BÄUME HABEN VIELFÄLTIGE FUNKTIONEN IN DER LANDSCHAFT UND BIETEN
LEBENSGRUNDLAGE FÜR EIN RIESIGES NETZWERK VERSCHIEDENER ORGANISMEN.**

Jonas Barandun



Bild links:
Ein Blatt ist eine hochkom-
plexe chemische Fabrik.
(Jonas Barandun)



Bild rechts:
Bei der Zersetzung von Holz
werden Nährstoffe für Pflan-
zen verfügbar gemacht.
(Jonas Barandun)

Eine hundertjährige Buche trägt etwa 800'000 Blätter. Damit verbraucht sie pro Tag etwa 30 kg CO₂ und produziert 20 kg O₂. Sie saugt 200 - 400 Liter Wasser aus dem Boden und verdunstet den grössten Teil davon.

Holz besteht etwa zur Hälfte aus Kohlenstoff, der beim Holzabbau zu CO₂ wird. Eine Buche mit 2 t Gewicht speichert 1 t Kohlenstoff, der sich bei der Verbrennung in etwa 3.5 t CO₂ umwandelt.

CO₂-Bilanz

Wenn ein Baum verbrannt wird, gehen CO₂, Stickoxide und Russ als anorganische Schadstoffe in die Luft. Wenn das Holz auf dem Waldboden abgebaut wird, wird ebenfalls CO₂ freigesetzt. Ein Teil wird aber zusammen mit den übrigen Stoffen im Boden biologisch gebunden.

Wird Wald gerodet und das Holz samt Ästen entfernt, werden dem Boden Stoffe entzogen und die Bodenentwicklung wird gehemmt. Nachhaltige Holzwirtschaft entnimmt deshalb nur das wertvolle Stammholz und belässt den Rest vor Ort.

Recycling

Wenn sich die Blätter im Herbst verfärben und abgeworfen werden, werden zuerst die mobilen Nährstoffe wie Stickstoff und

Phosphor in die Wurzeln transportiert und eingelagert. Das abfallende Laub ist aber immer noch eine wertvolle Nahrungsquelle. Am Blattrecycling beteiligt sich ein Heer von Spezialisten im Boden.

Während Stickstoff und andere mobile Stoffe im Wurzelraum eingelagert werden, wird das Laub allmählich in Mull und Humus umgewandelt. Erlen- oder Eschenblätter werden innert Monaten vollständig abgebaut. Dagegen bleiben Buchenblätter oder Fichtennadeln jahrelang liegen und prägen damit den Boden um die Bäume.

Wurzelwerk

Der Wurzelraum eines Baumes reicht in der Regel über den Kronenumfang hinaus. Empfindliche Bäume wie die Eichen ertragen es nicht, wenn ihre Wurzeln abgeschnitten oder überdeckt werden.

Neben Wurzeln durchzieht ein dichtes Geflecht von Pilzen den Boden um Bäume herum. Diese sind in Symbiose eng mit den Wurzeln verbunden und sind für die Beschaffung von Wasser und Nährstoffen unentbehrlich. Dieses Geflecht durchzieht den gesamten Boden und führt dazu, dass benachbarte Bäume diverse Stoffe austauschen können. Es gibt allerdings keine Belege dafür, dass Bäume diesen Stoffaustausch aktiv zum gegenseitigen Nutzen betreiben.



Bild:
Der Lebensraum Baum reicht
weit über den Baum hinaus.
(Jonas Barandun)

Abgestorbene Bäume stellen selbst über lange Zeit eine reichhaltige Nahrungsquelle dar. Schlüsselarten sind Pilze, welche die unverdauliche Zellulose und das Lignin aufschliessen und für Tiere nutzbar machen. Unter Käfern gibt es zahlreiche Arten, welche mit Hilfe von Pilzen Holz als Nahrungsquelle nutzen. Darum herum ist eine komplexe Nahrungskette bis zu Sperber oder Wildschwein entstanden.

Unterschlupf

Aufgrund ihrer grossen Oberfläche bieten Bäume gute Lebensräume für Kleintiere. Allein in der Borke einer Eiche können sich Tausende kleiner Insekten verstecken. Das wiederum nutzen insektenfressende Vögel aus, welche sich auf das Aufspüren solcher Tiere spezialisiert haben.

Bäume bieten aber auch die vielfältige Nahrungsgrundlage. Die höchste Konzentration an Nährstoffen bieten Knospen. Weil diese als Nahrungsquelle besonders attraktiv sind, haben Bäume verschiedene Mechanismen zur Abwehr von Knospenfrass erfunden. Auch Blätter und Blüten sind nährstoffreich und ausserdem in grosser Menge verfügbar.

Verschiedene Tiere haben sich in Koevolution mit den Bäumen auf Laubfrass spezialisiert. Neben den unzähligen spezialisierten

Arten von Kleintieren, welche ihr Leben an und unter Bäumen verbringen, sollten wir die Grossen nicht vergessen. Unter natürlichen Bedingungen würden Grosssäuger wie Hirsch, Auerochse, Wisent oder Elefant die an Bäumen zugängliche Nahrung weitgehend nutzen. Nur so könnte der Stoffkreislauf im Wald optimal genutzt werden. Die früher verbreitete Waldweide und die Verfütterung von Laub als Winternahrung war in diesem Sinne eine biologisch sinnvolle Nutzung natürlicher Ressourcen.

Vielfältiger Nutzung

Während sich die Nutzung von Bäumen heute auf Brenn- und Bauholz konzentriert, war dies früher völlig anders. Da wurden Harz, Gerbstoffe, Borke, Bast, Blüten, Früchte, Saft, Heilmittel, Laub, Pilze und vieles mehr gewonnen.

Neben ihrer Funktion als Lebensräume und Nahrungsbasis haben Bäume weitere prägende Eigenschaften. So bieten sie Schatten und kühlen dank Verdunstung bei Hitze die Luft ab. Sie bieten Schutz vor Wind und dämpfen starken Niederschlag. Sie sind Staubfilter, halten Steinschlag zurück und festigen den Boden.

Für uns Menschen haben Bäume ausserdem eine grosse Bedeutung für Erholung und Gesundheit.

Mammutbäume: Die Giganten des Waldes

MAMMUTBÄUME HABEN IHREN URSPRUNG IN DEN WÄLDERN NORDAMERIKAS. WEGEN IHRER BEEINDRUCKENDEN GRÖSSE HOLTEN ERFOLGREICHE MENSCHEN IM 19. JAHRHUNDERT SAMEN UND SETZLINGE IN DEN EIGENEN GARTEN. BEI DER NATÜRLICHEN FORTPFLANZUNG DIESER GIGANTEN SPIELEN SEHR KLEINE TIERE EINE WICHTIGE ROLLE.

Karin Ulli



Bild:
Im Park des ehemaligen Gymnasiums Marienburg in Rheineck steht der älteste Mammutbaum des Kantons St. Gallen.
(wikipedia / Martin Thurnherr)

Mammutbäume faszinieren, denn sie gehören zu den grössten und ältesten Bäumen der Welt. Die Mammutbäume sind eine Unterfamilie der Zypressengewächse und umfassen nur drei monotypische Gattungen, von denen jede aus einer heute existierenden Art besteht: Der Riesenmammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*) und der Küstenmammutbaum (*Sequoia sempervirens*) sind beide in Kalifornien heimisch. Sie können 120 Meter hoch wachsen. Auch der Urwelt-Mammutbaum (*Metasequoia glyptostroboides*) gehört zur Familie. Er ist wesentlich kleiner und zählt zu den Laubbäumen. Sein Ursprung liegt in Zentralchina.

Die Sequoia unterscheiden sich von anderen Nadelbäumen durch einige besondere Merkmale. Sie haben einen massiven Stamm, der bis zu 120 Meter in die Höhe ragen und einen Durchmesser bis zu 14 Metern erreichen kann. Das Holz des Mammutbaums, auch als Redwood bekannt, zeichnet sich durch seine lachsrosa Farbe aus. Es ist leicht, weich und gut bearbeitbar. Heute wird es hauptsächlich als Nutz- und Blindholz eingesetzt, seltener im Boots- und Möbelbau.

Die faserige Rinde ist bis zu 70 Zentimeter dick, feuerfest und enthält Tannin, ein pflanzlicher Gerbstoff. Die Rinde schützt die Bäume vor Waldbränden, Parasiten und

Krankheiten. Gegen gelegentliche Feuer sind Mammutbäume also resistent. Solche Brände erfüllen sogar einen ökologischen Zweck: Sie dünnen das Unterholz aus und liefern fruchtbare Asche – so entsteht Platz für neues Leben.

Eichhörnchen und Käfer als Geburtshelfer

Mammutbäume sind ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems und bieten vielen Tieren Schutz und Nahrung. Die Samen der riesigen Bäume sind so gross wie Haferflocken und sitzen fest in den rotbraunen Zapfen hoch oben auf den stacheligen Ästen. Doch wie gelangen die Samen auf den Boden? Das Douglas-Eichhörnchen nagt Tausende von Zapfen vom Baum ab und verspeist die fleischigen Schüppchen, wodurch die Samen auf den fruchtbaren Boden fallen. Der Bohrkäfer nutzt die Zapfen als Kinderstube und legt seine Eier hinein. Sind die Larven ausgeschlüpft, bohren sie sich den Weg nach draussen und trennen dabei die Wasserzufuhr zu den Zapfen ab. Dadurch trocknen diese aus und die Samen fallen auf den Waldboden.

Ein Methusalem unter den Bäumen

Die Mammutbäume wachsen seit etwa 70 Millionen Jahren auf der Erde. Heute ist der natürliche Lebensraum dieser Giganten begrenzt auf die westliche Sierra Nevada (USA), einen Streifen an der Küste Mittel- und Nordkaliforniens und ein kleines Gebiet in Zentralchina. Botaniker benannten die riesigen Bäume «Sequoien» zu Ehren des indianischen Erfinders der Cherokee-Schrift Sequoyah (1763 – 1843).

Einige dieser Giganten wachsen zu eindrücklichen Individuen heran und werden von vielen Menschen als Persönlichkeiten wahrgenommen. In Amerika erhielten diese Riesen sogar Namen. Der grösste im Sequoia-/Kings-Canyon-Nationalpark (Kalifornien) lebende Riesen-Mammutbaum ist der fast 84 Meter hohe «General Sherman Tree» mit einem Stammdurchmesser von elf Me-



Bild links:
Der Grizzly Giant steht im
Yosemite National Park.
(wikipedia)



Bild rechts:
Das Douglas Eichhörnchen hilft
bei der Verbreitung der Samen.
(wikimedia)

tern. Sein Alter wird auf mehr als 2'300 Jahre geschätzt. Man geht davon aus, dass diese Bäume ein Alter von 4'000 Jahren erreichen können. Der älteste momentan lebende Baum dürfte der Grizzly Giant im Mariposa Grove (USA) mit etwa 2'900 Jahren sein.

Mammutbäume in der Ostschweiz

Jüngere Exemplare der Mammutbäume sind mittlerweile weltweit verbreitet. Die ersten Samen und Setzlinge wurden Mitte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz gepflanzt. Die Wellingtonias, wie die Mammutbäume auch genannt werden, symbolisierten einst Reichtum, Macht und Grösse. Ein exklusiver und prestigeträchtiger Baum, der angemessen ausdrückte, was man war und sein wollte, stand bald in vielen Privatgärten und Parkanlagen.

Der älteste Mammutbaum des Kantons St. Gallen steht im historisch bedeutenden Park des ehemaligen Gymnasiums Marienburg in Rheineck. Stephanie von Hohenzollern (1837–1859) bekam ihn 1858 anlässlich ihrer Hochzeit mit König Pedro V. von Portugal durch Königin Viktoria von England geschenkt. Noch immer steht er mit einem mächtigen bald 40 Meter hohen Stamm im Park. Auch in der Stadt St. Gallen wachsen viele dieser einst prestigeträchtigen Bäume.

Nahe der Kreuzbleiche-Kreuzung steht ein Sequoiadendron an besonders prominenter Stelle. Laut Hanspeter Schumacher, ehemaliger Leiter des Botanischen Gartens und Mitverfasser einer vergriffenen Schrift über Baumgeschichten aus der Ostschweiz, pflanzte dieses Exemplar der Kaufmann Albert Wanner-Fischbacher beim Bau seiner Backsteinvilla um 1885. Während von der Villa nichts mehr übrig ist, ist das Statussymbol stehen geblieben.

Wer die Augen offen hält, findet die Mammutbäume vielerorts. So etwa beim Schloss Watt in Mörschwil, in Degersheim oder in Trogen, wo sich vor dem Friedhof die angeblich schönste Mammutbaumgruppe befindet.

Die Giganten wachsen weiter

Der Schweizer Mammutbaum-Experte Lukas Wieser berichtet im Buch «Baumriesen der Schweiz», dass Mammutbäume in der Schweiz bis zu dreimal schneller im Umfang zunehmen als im Herkunftsland Kalifornien. Die wasserreichen Gebiete der Schweiz bieten ideale Voraussetzungen. Daher schätzt Wieser, dass bereits in 100 Jahren auch bei uns Exemplare mit bis zu 70 Metern Höhe und Stammumfängen von 16 – 18 Metern existieren werden.

Ein Kirschbaum schreibt Geschichte

MANCHMAL HABEN BÄUME EINIGES ERLEBT, BEVOR SIE IN VOLLER PRACHT AN UNMÖGLICHEN ORTEN STEHEN.

Jerry Holenstein



Bild:

Vermutlich hat ein Star den Stein einer Vogelkirsche am Rande eines grossen Erdbeerfeldes fallen lassen. Dank der humusreichen guten Erde hat er gekeimt und ist rasch gewachsen. Wohl zufällig wurde der Setzling nicht entdeckt und konnte sich zu einem winzigen Baum entwickeln. Als solchen durfte er dann stehen bleiben und wurde innerhalb von 4 Jahren zu einem 3 m hohen Kirschbaum. Nun störte er die Besitzer, sie rissen ihn einfach aus. Der Sohn des Gartenbauers hatte Erbarmen und er nahm ihn mit. Vor seinem Haus am Berg war eine kahle Geröllhalde, herrührend vom Aushub des Einfamilienhauses. Darin grub er ein Loch und setzte den Baum einfach rein.

Er hat überlebt

Zum Erstaunen der Familie konnte er anwachsen und austreiben. Nach einigen Jahren bedankte er sich mit süssen Früchten. Die Steine waren zwar riesig gegenüber dem Fruchtfleisch, doch dies tat der Freude über den Genuss keinen Abbruch.

Nach einigen Jahren, er war bereits kräftig und 6 m hoch, wurde am Hang eine Garage gebaut. So musste er wieder weichen. Mit dem Bagger gelang es, ihn aus der Erde zu heben und neben der Baustelle zwischen zu lagern. Oft wurde er angefahren und arg zerzaust. Bei der Umgebungsgestaltung er-

hielt er einen günstigen Platz am Hang. Und wieder konnte er sich erholen und weiterwachsen.

Und wieder gedeiht er

Heute ist er ein stattlicher Baum von 40 Jahren. Er hat all die Jahre viel Freude bereitet. Seine Früchte waren früher gefragt. Mit der Zeit wurde das Ernten immer mühsamer, so dass die Vögel von ihm mehr und mehr Besitz ergriffen. Manchmal räumt ein Starenschwarm innert einem Tag alles aus, oftmals können aber verschiedenste Vogelarten den ganzen Sommer von den Früchten zehren.

Der Baum könnte viel erzählen

Kirschbäume werden bis zu 100 Jahre alt. Es ist zu hoffen, dass er nicht nochmals umpflanzt werden muss. Doch er würde sicher auch dies überleben.

Manchmal sitzt ein Jungvogel auf einem Ast und die Mutter füttert ihm Kirsche um Kirsche. Eine Amsel hat alle Jahre wieder ihr Nest in der Baumkrone. Der Marder wagt sich hin und wieder aufs Geäst. Vor allem die Menschen bestaunen ihn über das ganze Jahr.

Die Arve – charakterstark und zäh

DIE ARVEN WACHSEN IN DER SCHWEIZ VOR ALLEM IM ENGADIN, IN DEN SÜDLICHEN WALLISER SEITENTÄLERN UND IM BERNER OBERLAND OBERHALB VON 1800 – 2400 METERN ÜBER MEER. VEREINZELT SIND SIE IN DEN HOCHTÄLERN DER ZENTRALSCHWEIZ, IM WAADTLAND UND IM TESSIN ANZUTREFFEN.

Silvia Rüegg-Bonelli



Bild:
Männliche Blütenstände
wachsen dicht gedrängt im
unteren Bereich der Zweige.
(Silvia Rüegg-Bonelli)

Die Arve wächst am häufigsten auf stark sauren Böden und sie braucht viel Licht und Zeit für ihr Wachstum. Sie ist einhäusig / getrenntgeschlechtig, das heisst es sind weibliche (Zapfen) und männliche Blütenstände auf derselben Pflanze. Die weiblichen Blüten werden durch den Wind bestäubt. Bis sie das erste Mal Zapfen tragen, dauert es etwa 40 Jahre. Ein sicheres Erkennungsmerkmal der Arve sind Nadelbüschel mit jeweils 5 Nadeln. Sie wächst aufrecht und kann bis 25 m hoch und 400 bis 700 Jahre alt werden. Die schnell wachsenden Fichten üben auf sie einen grossen Konkurrenzdruck aus. Deshalb klettert sie immer höher hinauf in die Berge. Der grösste Teil ihres Bestandes befindet sich oberhalb der Waldgrenze. Dort fühlt sie sich wohl und kann sich gegen Fichten und Lärchen durchsetzen. Doch wird sie sich in Zukunft weiterhin behaupten können in Zeiten der rasanten Klimaveränderung?

Ein Leben in der Extreme

In dieser lebensfeindlichen Höhe trotzen die hochalpinen Bäume extremen Wetterverhältnissen. Schnee, Wind und Kälte und im Sommer Blitze können die Arven verletzen, doch sie sind robust und lassen sich nicht unterkriegen - urwüchsige, knorrige Charaktere entstehen. Rindenverletzungen, die

durch das Wild verursacht werden, Risse, Löcher, Spalten, und z.B. Kronentotholz, die durch die Widrigkeiten der Natur entstehen, erleichtern Insekten und Pilzen das Eindringen ins Holz. Sie bieten die Lebensgrundlagen für unzählige Organismen, sei es als Nahrung, Versteck oder Nistplatz. Verlassene Bruthöhlen von Spechten bieten Unterschlupf und Kinderstube für Nachmieter, wie Fledermäusen, Eichhörnchen, Käuzen und anderen.

Ohne Tannenhäher keine Arven

Die Arve hat ungünstige Voraussetzungen für die Ausbreitung ihrer Samen. Diese haben im Vergleich zu den meisten anderen Nadelbaumsamen keine Flügel, sind schwerer und die Zapfen öffnen sich nicht von selbst. Glücklicherweise gibt es in der Natur mit dem Tannenhäher eine Lösung dafür. Der auch als «gefiederter Förster» bekannte Rabenvogel hackt mit seinem Schnabel die Zapfen auf, um an die nahrhaften Arvensamen zu gelangen. Von diesen ernährt er sich fast ausschliesslich und zieht seine Jungen damit auf. Um die Samen das ganze Jahr verfügbar zu haben, versteckt er sie im Boden. 80 % der versteckten Arven Nüsschen findet er wieder, auch wenn sie von einer dicken Schneeschicht bedeckt sind. Die restlichen Samen können nach dem Winter keimen und zu jungen Arven heranwachsen. Mit diesem Verhalten trägt er zur Ausbreitung der Baumart bei, auch in höher gelegene oder weit vom Mutterbaum entfernte Standorte, erklärt Reinhard Lässig / Eidg. Forschungsanstalt WSL.

Alleebäume sollen erhalten bleiben

DIE THURSANIERUNG IN WATTWIL IST LAUT FACHLEUTEN DRINGEND NOTIG. NUN KÄMPFT EINE IG UM DEN ERHALT DER ALLEEBÄUME.

Katharina Rutz



Bild:
Die geplante Thursanierung
gibt vor allem auch durch
den geplanten Kahlschlag der
Alleebäume viel zu reden.
(Alain Rutishauser,
St.Galler Tagblatt)

Seit 2016 erarbeitet der Kanton zusammen mit der Gemeinde ein Projekt zur Hochwassersanierung der Thur in Wattwil. Die über 100-jährigen Flussverbauungen sind teilweise stark beschädigt und benötigen eine Erneuerung. Zudem ist Wattwil ungenügend vor einem starken Hochwasser geschützt. Mängel zeigt auch der ökologische Zustand des Flusses. Durch die Verbreiterung des Flussbettes wird die Hochwassersicherheit gewährleistet und der ökologische Zustand verbessert. Für die Bevölkerung wird die Erholungsqualität an der Thur sowie das Velo- und Flussverkehrsnetz aufgewertet. Dies schreibt der Kanton St.Gallen in verschiedenen Medienmitteilungen.

Sanieren ja, aber wie

Zur Planung des Projektes bestehen unterschiedliche Forderungen und Vorstellungen. Die Verbreiterung des Flussraums führt zu Konflikten mit Grundeigentümern und Landwirten, da es zu Verlust von Kulturland kommen wird. Die Kosten, welche die 100-Millionen-Grenze wohl überschreiten werden, sind ebenfalls ein in Bevölkerung und Politik diskutierter Kritikpunkt. Ebenso häufig wurde im öffentlichen Mitwirkungsverfahren von 2023 die Beseitigung und Neuanpflanzung grosser Teile der Baumallee bemängelt. Die öffentliche Auflage des

Gesamtprojekts ist frühestens im Jahr 2026 zu erwarten. Gleichzeitig mussten einzelne Abschnitte der Thurböschungen in den letzten Jahren bereits saniert werden, um sie vor Erosion zu schützen.

Bäume spenden Schatten

Der geplanten Thursanierung steht insbesondere die Interessengemeinschaft (IG) Vernünftiger Hochwasserschutz an der Thur kritisch gegenüber. Unter anderem sieht die IG rot hinsichtlich des geplanten Kahlschlags an den Thurufern. Während der Kanton in Wattwil auf einer Strecke von knapp fünf Kilometern sämtliche Büsche und Sträucher und bis zu 400 teilweise 100 Jahre alte Alleebäume fällen wolle, sollen gleichzeitig infolge der Klimaerwärmung bis 2025 im ganzen Kanton die Fließgewässer neu beschattet werden. Die IG schreibt auf ihrer Webseite: «Dieser ökologische Unsinn fördert die Wasser- und Klimaerwärmung und wird regelmässige Notabfischungen und Mückenplagen nach sich ziehen, denn es wird viele Jahrzehnte dauern, bis die Ersatzbäume ausgewachsen sind und wieder in vollem Umfang Schatten spenden können.»

Alternativen werden gefordert

In der Wintersession reichen die bürgerlichen Kantonsrats-Fraktionen SVP, FDP und Mitte-EVP eine gemeinsame Interpellation zur Thursanierung ein. Die Kantonsräte befürchten, dass das aktuelle Projekt aufgrund der vielen negativen Rückmeldungen aus dem Mitwirkungsverfahren dereinst nicht mehrheitsfähig ist. Die Interpellanten halten die Erarbeitung einer Alternative der Thursanierung, bei welcher vor allem auch die Alleebäume erhalten bleiben, für angezeigt. Das verantwortliche Bau- und Umweltsdepartement hat für dieses Jahr die fünfte Überarbeitung des Projektes angekündigt. Die Bevölkerung soll ebenfalls dieses Jahr wieder informiert werden. Nach einer erneuten Vernehmlassung durch Gemeinde, Kanton und Bund soll das Projekt dem Kantonsrat überwiesen werden.

Mythos Baum: Wie Bäume uns inspirieren, prüfen und heilen

BÄUME BEGLEITEN DIE MENSCHHEIT SEIT ANBEGINN DER ZEIT. SIE SIND SYMBOLE, HEILER UND LEHRER FÜR DIE MENSCHEN. IN MÄRCHEN, RELIGIONEN UND NATURHEILKUNDE SPIELEN SIE EINE WICHTIGE ROLLE.

Karin Ulli



Bild:
Markanter und unverwechselbarer Bergahorn aus dem Obertoggenburg.
(René Güttinger - RGBlick)

Bäume gelten von jeher als vielseitige Wesen und werden als Zeugen von Verwandlungen, als Weisheitsträger und als heilige Orte verehrt. Viele Menschen sehen in ihnen ein Sinnbild für das Leben selbst – vom Wachsen und Blühen bis zum Vergehen und Tod. In vielen Märchen stellen Bäume die Heldinnen oder Helden der Geschichte vor eine Prüfung: In Dornröschen muss sich der Prinz durch eine verzauberte Dornhecke schlagen, wohingegen bei Frau Holle ein Apfelbaum die Hilfsbereitschaft der beiden Schwestern testet.

Glaube und Aberglaube

Die Weltenesche Yggdrasil verbindet in der nordischen Mythologie verschiedene Welten miteinander. Ihre Wurzeln reichen bis in die Unterwelt, der Stamm gehört zur Menschenwelt und die Äste wachsen in den Himmel hinauf. Die Kelten sahen Geister in Eiben, Buchen, Eichen oder Hasel. Bäume waren heilig. Manchmal hing das Leben der Menschen von ihnen ab. Der Holunder wurde der Muttergöttin Holla zugeordnet, die Pflanzen, Menschen, Hof und Tiere beschützte. Das Fällen brachte deshalb Unglück.

Die Verehrung der Bäume zeigt sich auch in den Weltreligionen. Die Bibel erzählt vom Baum der Erkenntnis, der im Paradies Adam

und Eva mit seinen Früchten verführte. Unter dem Bodhibaum erlangte Buddha seine Erleuchtung.

Linden und Eichen als Zeuginnen

Im Mittelalter und der Frühen Neuzeit wurde unter sogenannten Gerichtsbäumen regelmässig Gericht gehalten. Meist handelte es sich um sehr alte und geographisch markante Linden oder Eichen, die oft bereits in vorchristlicher Zeit eine mythologische Bedeutung hatten.

Eine besondere Beziehung zu «ihrer» Linde zeigten vergangenes Jahr die Wartauer. Neben der Kirche St. Martin in Gretschins steht eine bald vierhundert Jahre alte Linde. Sie ist eine Zeugin der Pestzeit, die im Jahr 1629 auf dem Grab von sieben Männern namens Hans gepflanzt wurde. Der Zustand des Baumes hat sich in den letzten Jahren zusehends verschlechtert. Nach dem Willen der Kirchbürger wurde er nun stark zurückgeschnitten und soll noch viele Jahrzehnte weiterleben.

Der Baum als Heiler

Auch in der Naturheilkunde haben Bäume eine grosse Bedeutung. Blüten, Blätter, Rinde oder Knospen haben heilende Eigenschaften, die in Salben, Tinkturen, Tees und weiteren Arzneimitteln genutzt werden. Zum Beispiel haben die Extrakte der Weidenrinde eine fiebersenkende, schweisstreibende, schmerzstillende und keimtötende Wirkung, denn sie enthalten den Wirkstoff Salicin. Von diesem ist das Medikament Aspirin abgeleitet. Die heilende Wirkung von Bäumen lässt sich auch bei einem Waldspaziergang oder dem sogenannten Waldbaden erfahren. Die Stimmung verbessert sich, Stress wird reduziert und das Immunsystem gestärkt.

Kurze Geschichte der Baumpflege

1991 SCHRIEB DER DEUTSCHE INGENIEUR UND FORSTWISSENSCHAFTLER DR. PROF. CLAUS MATTHECK DAS BUCH «DIE KÖRPERSPRACHE DER BÄUME», WAS DAS VERSTÄNDNIS DER BÄUME UND AUCH DIE BAUMPFLEGE WELTWEIT STARK GEPRÄGT HAT.

Dominik Jenni



Bild:
Die Linde auf dem Landsgemeindeplatz Appenzell durfte trotz Bauarbeiten stehen bleiben.
(Dominik Jenni)

1928 wurde die ISA (International Society of Arboriculture), 1964 die AA (Arboriculture Association) und im selben Jahr auch die ABSTA (The Association of British Tree Surgeons and Arborists) gegründet. Diese wissenschaftlichen Institutionen, welche sich für das Verständnis von Bäumen einsetzen, haben massgeblich zur Bildung des Berufes «Baumpfleger» beigetragen.

Die Arbeit eines Baumpflegers

Ja, das Schneiden auf akrobatische Art und Weise, in luftiger Höhe, ist ein kleiner Teil. Die eigentliche Arbeit eines Baumpflegers besteht darin, den Baum richtig zu lesen. Da fängt die Komplexität des Berufes an, denn ein Baum ist nicht einfach ein Holzkörper. Jeden Baum muss man als ein eigenes Lebewesen verstehen, mit individuellen Ansprüchen, Vorlieben, Eigenheiten und sehr spezifischen Eigenschaften. Die meisten Prozesse sind für uns nicht sichtbar, da sie unter der Erde oder im Inneren des Holzes stattfinden. Durch ein verändertes Rindenbild, Wurzelanläufe, Wachstum oder die Form der Krone zeigen uns die Bäume, was ihnen fehlt, welche Bedürfnisse und Anforderungen nicht erfüllt sind oder was für einen Mangel vorliegt. Sie zeigen auch ihre Leiden, Schwächen und sogar Narben. Ein

ganz wichtiger Bereich unserer Arbeit ist der Schutz von Bäumen auf Baustellen, dort wird besonders auf den Wurzelbereich geachtet, da die Wurzeln sehr empfindlich auf Überfüllungen, Verdichtungen und Zementwasser sind. Vor allem bei Abgrabungen und Kappungen muss man sehr vorsichtig sein. Der Baum zeigt die Folgen von solchen Schäden leider erst nach einer gewissen Zeit, nach 5-8 Jahren. Da denkt niemand mehr, dass sie von den Baumassnahmen stammen. Doch bei genau diesen Bäumen müssen wir dann die Standsicherheit und Vitalität beurteilen. Bei solchen Beurteilungen ist es wichtig, ein Verständnis für die Lebensdauer eines Baumes zu haben. Was hat dieser Schaden, Wuchs oder Standort für einen Einfluss auf den Baum in 5, 10 oder 30 Jahren.

Für Bäume vergeht dir Zeit anders

Wäre zum Gedenken an das Unglück der Titanic eine Linde gepflanzt worden, würde sie nun 112 Jahre alt sein, hätte aber erst gerade ihr adultes Alter erreicht. Bei guten Bedingungen und Schutz könnte die Linde noch weitere 400-600 Jahre leben. Mit 112 Jahren wird sie auch erst richtig interessant und wertvoll für die Biodiversität. Darum ist auch der Schutz und Erhalt von solch alten Bäumen von grosser Bedeutung. Es genügt aber nicht, dass nur Alte geschützt werden, wichtig ist, dass junge Bäume alt werden können. Aber dafür setzen sich zum Glück nicht nur Baumpfleger ein. Man kann den Wert eines so alten Baumes nicht mit 2000 neu gepflanzten Jungbäumen aufwiegen. Ich möchte mir gar nicht vorstellen, was das für ein Verlust ist, wenn eine national einzigartige über 100-jährige Allee mit einem Bestand von fast 500 Bäumen gerodet wird, wie es sich in einer Gemeinde im Toggenburg anbahnt.

Ein Hoffnungsschimmer für Malawis Natur durch Wiederaufforstung

**AUF 27 HEKTAR FRUCHTBARER ERDE ERHEBT SICH DAS EHRGEIZIGE WIEDERAUF-
FORSTUNGSPROJEKT «PHINGO FARM». DIE VISIONÄRE HINTER DIESEM UNTER-
NEHMEN SIND DIE BESITZER UND GRÜNDER, TASSIE MTIKA UND RETO GÜTTINGER.**

Reto Güttinger



Bild links:
Dorfbewohner holen
100 Setzlinge ab.
(Reto Güttinger)

Bild rechts:
Ein zweijähriger Mahagoni
Baum gedeiht prächtig.
(Reto Güttinger)



Seit der Gründung im Oktober 2021 hat sich Phingo Farm nicht nur dem Wiederaufbau von 25 Hektar Wald verschrieben, sondern auch 2 Hektar für biologischen Ackerbau reserviert. Mit drei fest angestellten und bis zu 50 saisonalen Arbeitskräften ist dieses Projekt nicht nur eine Initiative, sondern eine leidenschaftliche Bewegung, um eine natürliche Oase für Mensch und Natur zu schaffen.

Bei der Übernahme des Landes bot sich ein desolates Bild dar: Abgeholzte Flächen und verbrannte Vegetation prägten die Umgebung. Phingo Farm betrachtete dies jedoch nicht als ein unlösbares Problem, sondern als eine Gelegenheit, positive Veränderungen herbeizuführen. Malawi, stark von Abholzung betroffen, steht vor enormen Herausforderungen für Mensch und Umwelt. In diesem Kontext setzt Phingo Farm nicht nur auf die Wiederherstellung der Natur, sondern auch auf die Schaffung eines Bewusstseins für nachhaltige Praktiken.

Die Arbeit auf Phingo Farm erstreckt sich über verschiedene Bereiche

Von der eigenen Baumschule mit über 15'000 Setzlingen, in der einheimische Gehölze wie Mahagoni und Ebenholz gezüchtet werden, über das Pflanzen und Pflegen der Bäume bis hin zur Feuerprävention, je-

des Detail wird mit Sorgfalt angegangen. Besondere Aufmerksamkeit gilt den ersten zwei Jahren, in denen die Bäume intensiv bewässert werden, um ihre erfolgreiche Entwicklung zu gewährleisten.

Phingo Farm geht jedoch über die eigenen Grenzen hinaus und engagiert sich aktiv in der Bildung der umliegenden Dörfer in Sachen Wiederaufforstung. Gemeinden wie Cassim Village erhalten nicht nur Kenntnisse über nachhaltige Praktiken, sondern auch Setzlinge von Phingo Farm, um ihre eigenen Landstriche zu bereichern. In diesem Jahr erhielt Cassim Village 100 Bäume von Phingo Farm, eine Investition in die Zukunft ihres eigenen Landes.

Die Erfolge zeigen sich bereits

Die Natur findet allmählich ihren Weg zurück. Neben den aufstrebenden Bäumen beobachtet Phingo Farm eine zunehmende Vielfalt an Tierarten, darunter Chamäleons, zahlreiche Vogelarten sowie verschiedene Antilopen und Wildkatzen. Phingo Farm ist nicht nur ein Hoffnungsschimmer für Malawis Natur, sondern auch ein inspirierendes Beispiel dafür, wie engagierte Menschen durch Wiederaufforstung nachhaltige Veränderungen bewirken können.

Die Vogelwelt des Kantons St. Gallen kartieren

BIRDLIFE ST. GALLEN HAT SICH GROSSES VORGENOMMEN: EINE AVIFAUNA DES GANZEN KANTONS. EINE SOLCHE DATENSAMMLUNG IST ALS BASIS FÜR EINE GEZIELTE BIODIVERSITÄTSFÖRDERUNG UNERLÄSSLICH.

Jean-Marc Obrecht



Bild:
Die Kartierarbeit bringt tolle Naturerlebnisse. Manchmal erfordert sie eine weite Anreise ins Kartiergebiet und verlangt eine gute Kondition. (Archiv Schweizerische Vogelwarte)

Die Avifauna des Kantons St. Gallen, das meint erst einmal schlicht die Gesamtheit der im Kanton vorkommenden Vögel: die Arten, ihre räumliche Verteilung und Häufigkeit, ihr jahreszeitliches Auftreten und ihr Status als Brutvögel, Durchzügler oder Wintergäste. Wenn nun der Kantonalverband ein Avifauna-Projekt startet, geht es aber um etwas anderes, nämlich um die Erhebung dieser Vogelbestände. Der Plan ist ehrgeizig, doch er startet nicht bei null. In verschiedenen Projekten wurden und werden bereits unzählige Informationen zur Vogelwelt im Kanton gesammelt. Die Schweizerische Vogelwarte erhebt seit den 1970er Jahren jeweils im Abstand von 20 Jahren landesweit die Vogelbestände. Die neueste systematische Beobachtungssammlung stammt aus den Jahren 2013 bis 2016.

Auch im Rahmen des Biodiversitäts-Monitorings des Bundes (BDM) finden seit 1999 Vogelbestandesaufnahmen statt. Das kantonale Amt für Natur, Jagd und Fischerei wird ab diesem Jahr den Erhebungsraster des BDM räumlich noch verdichten. Auf Ornitho.ch schliesslich fallen heute täglich unzählige Zufallsbeobachtungen an. Die beiden systematischen Kartierprogramme – der Brutvogelatlas und das BDM – arbeiten mit mehr oder weniger regelmässig im

Raum verteilten Stichproben und erfassen damit rund fünf Prozent der Kantonsfläche. Über Ornitho.ch werden schwerpunktmässig Beobachtungsdaten von Orten gemeldet, die bei Vogelbeobachtern beliebt sind. Diese Erhebungen liefern wertvolle Informationen über die Verbreitung häufiger Brutvogelarten und über die zeitliche Entwicklung ihrer Bestände. Doch bei schwierig zu beobachtenden Arten sind Aussagen auf der Basis solcher Stichproben fehlerbehaftet. Bei sehr seltenen Arten wiederum, deren Schutz das Natur- und Heimatschutzgesetz verlangt, oder bei Koloniebrütern mit nur wenigen Kolonien, genügen grobe Verbreitungsinformationen nicht. Hier ist eine möglichst umfassende Kenntnis aller Vorkommen anzustreben.

Projektgruppe an der Arbeit

BirdLife St. Gallen plant nun, diese Lücken im Wissensstand über die aktuelle Vogelwelt im Kanton mit eigenen, gezielten Erhebungen zu schliessen. Eine Projektgruppe ist seit dem letzten Sommer an der Arbeit. Der Gruppe gehören neben der Geschäftsführerin Cornelia Jenny und dem Verbandspräsidenten Jean-Marc Obrecht fünf ausgezeichnete Ornithologen und Ökologen an: Hannes Schumacher, Merlin Hochreutener, Ruben Lippuner, Andi Hofstetter und Tom Bischof. Sie erstellen die Liste der zu bearbeitenden Vogelarten und der Lebensraumtypen, die systematisch kartiert werden sollen. Anschliessend wird es darum gehen, den personellen und finanziellen Aufwand des Projekts zu schätzen und die nötigen Ressourcen zu sichern. Die Projektgruppe ist optimistisch, dass im Jahr 2025 mit ersten Feldarbeiten gestartet werden kann. Bis dahin ist noch viel Vorarbeit zu leisten.

Ein Kraftakt für die Biodiversität

Wozu aber dieser ganze grosse Aufwand? Ganz einfach: für die Natur. Um den Schutz der Biodiversität wirkungsvoll zu betreiben, ist fundiertes Wissen eine unverzichtbare Grundlage. Es ist klar, dass wir die Lebens-



Bild:

Bei Koloniebrütern wie dem Graureiher ist das Ziel, möglichst alle Kolonien zu kennen. Der schweizerische Brutvogelatlas 2013/16 weist im Kanton St. Gallen 30 Graureiherkolonien aus, davon lediglich 13 mit mehr als fünf Brutpaaren. Jede einzelne Kolonie kann eine wichtige Bedeutung für den Bestand haben.

(Michael Gerber / Birds-online.ch)

raumansprüche des Braunkehlchens kennen müssen, um die Wiesenbewirtschaftung auf diese gefährdete Art abzustimmen. Genauso wichtig sind aktuelle Kenntnisse über die Verbreitung der Arten. Dank diesem Wissen können Arterhaltungsprogramme auf die jeweils vielversprechendsten Regionen und Lebensraumtypen ausgerichtet werden. Wenn wir dann zusätzlich auch Angaben zur historischen Verbreitung einer Art haben, können wir Entwicklungstendenzen erkennen und damit den Erfolg unserer Massnahmen abschätzen.

Wichtig sind aktuelle Datengrundlagen auch bei der Beurteilung von raumrelevanten Vorhaben. Ob es um eine Windkraftanlage geht, die Erweiterung einer Kiesgrube, ein grossflächiges Tourismusprojekt oder die künftige Ausrichtung der Waldpflege: Nur wenn wir die Verbreitung der Arten kennen, können wir wirksam auf solche Vorhaben Einfluss nehmen, um verletzte Bestände zu schonen. Damit eine Avifauna diesen Zwecken dienen kann, genügt es nicht, die Vogelbestände zu erheben. Die Daten müssen gut aufbereitet sein und für Abfragen leicht zugänglich zur Verfügung stehen. Auch diese Aufgabe wird in diesem Projekt zu lösen sein. Das Avifauna-Projekt befindet sich in der Startphase. Die Projektgruppe wird regelmässig über den Stand

der Arbeiten informieren, nicht zuletzt, um möglichst viele Naturbeobachterinnen und -beobachter zur engagierten Mitarbeit zu motivieren.

Es gibt viel zu tun – Wir suchen dich!

Die «Avifauna des Kantons St. Gallen» ist für BirdLife St. Gallen ein überaus ehrgeiziges Vorhaben. Wir werden über mehrere Jahre hinweg Feldaufnahmen im grossen Stil machen. Dafür ist der Verband auf die Mitarbeit von zahlreichen Naturbeobachterinnen und -beobachtern angewiesen.

Für viele Kartierarbeiten sind erfahrene FeldornithologInnen gefragt. Daneben gibt es auch viele Aufgaben, die wenig Artenkenntnis, dafür umso mehr Geduld erfordern. Dazu gehört etwa die systematische Suche nach Graureiherkolonien.

Mitarbeit an der «Avifauna des Kantons St. Gallen», das bedeutet zahlreiche Stunden in der Natur und bereichernde Beobachtungen und Erlebnisse während den Kartiergängen. Zudem werden die Mitarbeitenden mit einem Newsletter über den Projektfortschritt auf dem Laufenden gehalten. Sie sind damit stets aus erster Hand informiert.

Fühlst du dich angesprochen? Bitte melde dich noch heute bei unserer Geschäftsstelle. Und mache auch bei deinen Freunden und Bekannten Werbung für unser Projekt. Unsere Geschäftsstelle erreichst du per Mail oder Telefon:
Cornelia Jenny, Geschäftsführerin
gs@birdlife-sg.ch
077 444 17 37

Naturstromfonds Ostschweiz unterstützt Vereinsprojekte

HIER HABEN WIR DIE CHANCE FÜR EINE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG UNSERER SEKTIONEN

Björn Schneider



Bild:
Der Naturstromfonds Ostschweiz unterstützt lokale nachhaltige Projekte.
(Björn Schneider)

Naturschutzvereine finden im Naturstromfonds Ostschweiz einen unterstützenden Partner für ihre Projekte. Oftmals stehen sie vor der Herausforderung, faszinierende Projekte umzusetzen, jedoch fehlt es an notwendiger finanzieller Unterstützung. Das Dilemma ist bekannt: Ideenreiche Projekte existieren, aber wie sollen sie in finanzieller Hinsicht realisiert werden? Die Gemeinde übernimmt lediglich einen Teil der Kosten, und die finanziellen Ressourcen des Vereins erlauben keine grosszügigen Ausgaben für ein Projekt.

Mittel stehen zur Verfügung

Die Energieplattform AG aus St. Gallen hat mit dem Naturstromfonds Ostschweiz ein gemeinsames Projekt geschaffen, welches über 35 Energieversorgungsunternehmen der Region zu einem starken Finanzierungspartner für nachhaltige Projekte vereint. Durch den Verkauf von naturemade-zertifiziertem Strom erhält der Naturstromfonds Ostschweiz für jede verkaufte Kilowattstunde einen festgelegten Betrag. Auf diese Weise engagiert er sich aktiv für die Förderung der Artenvielfalt und den Schutz der Ökosysteme in der Region.

Die Fondsabgabe, gefordert durch das naturemade-Label, dient der Kompensation der Auswirkungen der Stromproduktion.

Dieses beispielhafte Engagement wirkt sich unmittelbar positiv auf Natur, Umwelt und Klima aus. Die erzielten Mittel werden gezielt für regionale Förderprojekte eingesetzt, insbesondere in den Bereichen Biodiversität, Schule und Bildung, Innovation, Energieeffizienz sowie dem Ausbau erneuerbarer Energien.

Hier findet man Unterstützung

Naturschutzvereine, Gemeinden, Schulen, Unternehmen und auch private Initiatoren, die ein Projekt umsetzen möchten, haben die Möglichkeit, über die Webseite www.naturstromfonds.ch eine Finanzierung anzufragen.

Möchten Sie Ihren Strombezug nachhaltiger gestalten und den Naturstromfonds Ostschweiz fördern? Dann erkundigen Sie sich bei Ihrem lokalen Energieversorger nach naturemade-zertifizierten Stromprodukten.

Der Naturstromfonds Ostschweiz freut sich auf Ihre Projekteingaben und steht bereit, diese finanziell zu unterstützen.

www.naturstromfonds.ch

Im Takt der Natur

Theo Scheidegger



Haupt Verlag:
ISBN 978-3-258-08340-7

Alles in der Natur erfolgt in Rhythmen und Zyklen, jedes Lebewesen hat seine Zeit. Eine adulte Eintagsfliege erlebt nicht einmal einen ganzen Tag, wohingegen der älteste lebende Einzelbaum über 4500 Jahre alt ist.

Alles ist Zeit

Heute wimmelt die Erde von Leben und Ereignissen, die im Buch aus der Perspektive der Zeit betrachtet werden. In jedem Kapitel wird eine andere Art von Zeitspanne erkundet und dargelegt, wie die Natur im Takt bleibt. Evolutionäre Zeitspannen zeichnen Geschichten von globalem Massstab nach, wie den Landgang des Lebens oder das Auslösen von Arten. Ökologische Zeitspannen beschreiben die Dynamik von Ökosystemen. So gestalten Biber ihr mustergültiges Süßwasser-Ökosystem in wenigen Wochen, und die verwesenden Überreste eines Blauwals können ein Ökosystem in der Tiefsee schaffen, das jahrzehntelang für Leben sorgt. Lebensspannen bezeichnen die Zeit zwischen Lebensanfang und -ende. Wachstumsspannen wiederum be-

treffen die Entwicklung innerhalb der Lebenszeit. So erlangt zum Beispiel der Grönlandhai erst mit 150 Jahren die Geschlechtsreife, während der Axolotl lebenslang seine juvenile Form behält. Verhaltensbiologische Zeitspannen gelten für die Art und Weise, in der Organismen auf ihre Umwelt reagieren. Zu beobachten sind lange Zeiträume, wie bei der Wanderung des Distelfalters, oder kürzere, wie die in Millisekunden zuspinnenden Fallen des fleischfressenden Wasserschlauchs. Biologische Zeitspannen schließlich hängen von physiologischen Prozessen wie dem Stoffwechsel oder der Hormonproduktion ab.

Übersichtliche Infografiken

Jedes Kapitel enthält eine Einleitung, in der der Leser in die entsprechende Zeitspanne eingeführt wird. Dann folgen Seiten mit reichbebilderten und mit Text untermalten Infografiken. Der bis zu 150 Jahre dauernde Lebenszyklus einer Flussperlmuschel wird ebenso übersichtlich wie eine Auswahl von aussergewöhnlichen Brautwerbsritualen im Tierreich dargestellt. Weitere Beispiele von spannenden Grafiken sind die Schlafdauer und -typ von verschiedenen Tierarten, die Auswirkungen des Klimawandels auf Papageitaucher und ihre Nahrungsquellen oder die Reflexzeiten von landlebenden Säugetieren.

Fazit

Die in Grossbritannien lebende Autorin Helen Pilcher ist Wissenschaftsjournalistin und Moderatorin. Sie hat mehrere Bücher geschrieben und für verschiedene Zeitschriften wie Nature, The Guardian und New Scientist gearbeitet. Mit diesem Buch ist es ihr gelungen, dem naturinteressierten Leser besser verstehen zu geben, wie die Natur im Takt bleibt.

Für spannende und gleichzeitig lehrreiche Unterhaltung beim Lesen dieses Buches ist garantiert.

Libellenbeobachtungen im Botsberger Riet

SEIT ZEHN JAHREN BEOBACHTET DER GOSSAUER LIBELLENFACHMANN ALEC TREAGUST DIE LIBELLEN IM BOTSBERGER RIET, FLAWIL.

Ruedi Steurer



Bild:
Die östliche Moosjungfer
konnte erstmals im Kanton
St.Gallen im Botsberger Riet
nachgewiesen werden.
(Alec Treagust)

Seit seiner Jugendzeit ist der bald achtzigjährige Alec Treagust fasziniert von Libellen. «Ich habe mich bereits als Kind für Libellen interessiert. Meine Grossmutter erzählte mir damals, dass sie gefährlich seien, was meine Faszination für diese Insekten noch verstärkte», erzählt Treagust.

Systematische Bestandesaufnahmen führte Alec Treagust in den Jahren 1980 bis 1990 in der ehemaligen Kiesgrube «Espel» in Gossau durch, wo er 24 Libellenarten beobachtete und in Bildern festhielt. Vor zehn Jahren folgte er der Einladung der Stiftung Naturschutzreservate Flawil und Umgebung und hielt bei 200 Besuchen im Botsberger Riet Ausschau nach den flinken Insekten. In diesem noch jungen Naturschutzgebiet wurde im Jahre 1994 ein etwa 1'300 Quadratmeter grosser Weiher ausgebaggert als unabdingbare Lebensgrundlage für Libellenlarven aller Art. Erste Erfolgskontrollen im Botsberger Riet erfolgten in den Jahren 2001 bis 2004 durch ein Ökobüro. Von etwa 80 in der Schweiz anzutreffenden Libellenarten wurden damals 16 Arten gezählt.

Arten nahmen zu

Seit 2014 erfolgen nun regelmässige Beobachtungen durch Alec Treagust. Besonders in Erinnerung geblieben ist die Entdeckung der Gabel Azurjungfer im Jahr 2017, die

zum ersten Mal so weit östlich in der Schweiz beobachtet wurde. Heute ist die Gabel Azurjungfer nicht mehr wegzudenken im Riet. Die Kleine Moosjungfer wurde in den Jahren 2015, 2017 und 2018 beobachtet. Die Hoffnung, dass sie bleiben würde, hat sich aber nach 2018 nicht erfüllt. Im Jahr 2017 wurde die höchste Zahl von 33 Libellenarten festgestellt. Obwohl die Artenzahl seit 2004 erfreulich zugenommen hat, ist bei den Populationsdichten eine Abnahme zu verzeichnen. Unterdurchschnittliche Populationsgrössen wurden auch in anderen Biotopen registriert. Die genaue Ursache ist nicht bekannt.

Premiere im Kanton

Das Highlight kam im vergangenen Beobachtungsjahr: Die Östliche Moosjungfer (*Leucorrhinia albifrons*). Das Verbreitungsgebiet der Östlichen Moosjungfer erstreckt sich von Südwestfrankreich bis nach Westsibirien. Ihren Verbreitungsschwerpunkt hat die Art in Mittel- und Osteuropa. In Nordeuropa reicht das Areal bis ins südliche Finnland, in Südwestfrankreich liegen die südlichsten bekannten Vorkommen. Die Östliche Moosjungfer ist sehr selten und vom Aussterben bedroht. Es ist das erste Mal überhaupt, dass sie im Kanton St. Gallen beobachtet und fotografiert worden ist. Nachdem Alec Treagust seit 2014 nun 40 Libellenarten nachgewiesen hat, freut sich die Stiftung Naturschutzreservate Flawil und Umgebung über seine Zusage, das Botsberger Riet auch in den kommenden Jahren weiter zu besuchen, um die künftigen Entwicklungen festzuhalten.

22. Delegiertenversammlung BirdLife St. Gallen

Einladung mit Begleitprogramm
Samstag, 27. April 2024 in St. Gallen

Programm

8.30 – 9.20 Uhr	Eintreffen im Migros- Restaurant Bahnhof, im Bahnhofsgebäude St. Gallen
9.30 -11.30 Uhr	2 Rundgänge mit der Amtsstelle «Stadtgrün» stehen zur Auswahl: a) Baumschutz und Biodiversität in der Innenstadt b) Burgweiherareal: Neue Oase für Mensch und Natur (Bus Zone 210) anschliessend Kurzinformation zur Kreuzbleiche
11.45 Uhr	Eintreffen im Restaurant Militärkantine, anschliessend vegetarisches Mittagessen
14.15 Uhr	Begrüssung zur Delegiertenversammlung und Informationen
15.00 Uhr	Delegiertenversammlung
16.15 Uhr	Abschluss der Veranstaltung

Die persönlichen Einladungen werden termingerecht an alle Präsidien /Delegierten versendet.

Anmeldungen bis 17. April 2024 vorzugsweise über den Link auf unserer Website www.birdlife-sg.ch oder per Mail an gs@birdlife-sg.ch.

Vortrag im Naturmuseum St.Gallen

von Cornelia Jenny, Geschäftsführerin BirdLife St.Gallen
Mittwoch, 20. März 2024, 19 - 20 Uhr, Rorschacherstr. 263, 9016 St.Gallen

Vogel des Jahres 2024: der Zwergtaucher

BirdLife St. Gallen

BirdLife St. Gallen ist ein Verein mit dem Zweck, Natur- und Vogelschutz im Kanton St. Gallen zu fördern. Mitglieder können Vereine und Gruppierungen, sowie Gönner und Firmen werden, die sich für die Umwelt engagieren. BirdLife St. Gallen ist seinerseits Mitglied von BirdLife Schweiz und BirdLife International. Informationen gibt es unter www.birdlife-sg.ch.

Ansprechstellen Verein

Präsident

Jean-Marc Obrecht
Pius Rickenmannstr. 33
8640 Rapperswil
076 580 23 57
praesidium@birdlife-sg.ch

Geschäftsstelle

Cornelia Jenny
Maugwilerstrasse 32
9552 Bronschhofen
077 444 17 37
gs@birdlife-sg.ch

Administration (Adressen)

Hans Leuzinger-Jenny
Tägernastrasse 2
8645 Jona
055 212 13 56
admin@birdlife-sg.ch

Sperber

Der Sperber ist das Publikationsorgan von BirdLife St. Gallen, dem Verband von über 30 lokalen Naturschutzvereinen im Kanton St. Gallen. Er vertritt damit rund 2000 Naturschützer im Kanton. Alle Mitglieder von BirdLife St. Gallen erhalten den Sperber kostenlos. Das Jahresabo für Nichtmitglieder beträgt Fr. 40.-. Auch interessierte Behörden, Firmen und Organisationen gehören zu den Lesern.

Jede Ausgabe ist einem Thema gewidmet. Unter Natur und Umwelt findet man Fachbeiträge. Interessante Projekte werden in einem weiteren Kapitel beschrieben. Platz hat es auch für Beiträge aus den Sektionen.

Redaktion Sperber

Leitung Redaktion

Kati Rutz
rutzkat@yahoo.de

Stellvertretung

Jonas Barandun
barandun@oekonzept.ch

Redaktionsteam

Karin Ulli
Silvia Rüegg-Bonelli

Bildbearbeitung

René Güttinger

Design und Inserate

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
071 374 16 81
jerry.holenstein@gmx.ch



Mit einem Inserat im Sperber unterstützen Sie die Arbeit des Kantonalverbandes massgeblich.

Inseratengrösse und Preise

Die Inserate erscheinen 4 Mal pro Jahr und kosten pro Jahr je nach Grösse 300.- bis 700.-.
Auf Anfrage machen wir Ihnen gerne eine Offerte.

Halbe Seite: 176x110 (bis 200cm²) Fr. 700.-
Drittel Seite: 176x75 (bis 130cm²) Fr. 500.-
Viertel Seite: 88x88 (bis 77cm²) Fr. 400.-
Achtel Seite: 88x50 (bis 44cm²) Fr. 300.-

Inseratanfragen: Jerry Holenstein
Bergweg 11, 9621 Oberhelfenschwil
Telefon: 071 374 16 81
E-Mail: jerry.holenstein@gmx.ch



ERLEBNISTAG MIT FOTO LAUTENSCHLAGER

NATURFOTOGRAFIE UND TIERBEOBACHTUNG
AM 20. APRIL 2024 IM RHEINSPITZ ALTENRHEIN

VORTRAG VON LEVI FITZE
PRÄSENTATION NEUHEITEN

ANMELDUNG UND INFO UNTER
www.foto-lautenschlager.ch



SWAROVSKI OPTIK SONY Leica Nikon Canon ZEISS GITZO lowepro

einfach 

www.aldergrafik.ch



**mit uns
beeindrucken Sie**

Couverts, Periodikas, Broschüren,
Flyer, Geschäftspapiere, etc.



Alder Print und Media AG

9125 Brunnadern • Tel. 071 375 66 20 • info@alderag.ch • www.alderag.ch




Mit Weitblick
und Innovation



BAUEN MIT HOLZ


Egli Zimmerei AG
Ausserdorfstrasse 2
9621 Oberhelfenschwil
+41 71 375 64 20
info@eglizimmerei.ch
www.eglizimmerei.ch



Baumschule
Neckertal

Vielfältigste Bio-Baumschule und -Gärtnerei in der Ostschweiz.
Über 1000 Obst-, Wildobst- und Beersorten, so wie viele
Gemüse-, Kräuter- und Wildstaudensetzlinge. Beratungen
bei Garten(um-)gestaltungen, Permakultur- und ökologi-
schen Projekten. Breites Kursangebot und Führungen.

BAUMSCHULE NECKERTAL GMBH
GÄRTNEREI METAMORFOSIS
Höhentaugliche und robuste Pflanzen
9115 Dicken - Blattenhalde 696 - 071 377 12 62
www.baumschule-neckertal.ch, www.bio-gärtnerei.ch



METAMORFOSIS
GARTENVERWANDLUNG




col di fiori

Cultura
Genuss
Resilience

Montelabate Perugia Italia



Das Vogel-ABC von Amsel über Schlangenadler bis Ziegenmelker durchbuchstabieren?
Auf Spurensuche gehen von Dinosaurier, Etrusker und Römer in Perugia, Assisi, Gubbio?
Oder einfach nur entspannen und das grüne Herzen Italiens geniessen?

coldifiori-bnb.com
coldifiori@gmail.com



Steineggstrasse 23
9113 Degersheim
071 222 45 03
info@geos-gmbh.ch
www.geos-gmbh.ch

Ökologische Beratung für Natur & Landschaft

Vernetzungsprojekte | Konfliktmanagement | Biotopkartierung | Umweltverträglichkeitsberichte (UVB)
Ersatzmassnahmen | Ökologische Baubegleitung (ÖBB) | Erfolgskontrolle | Abklärungen und Gutachten
Aufwertungsprojekte | Vegetationskartierungen | Wildtiermanagement | Monitoring (Flora und Fauna)
Trockenmauerbau | Umweltbildung | Pflegeeinsätze | Waldstandortkartierung | Neophytenbekämpfung
Lebensraumaufwertungen | Renaturierungen | Vorträge | Artförderkonzepte | Landschaftsqualitätsprojekte
Ökologische Begleitplanungen | Brutvogelkartierungen | Landschaftsschutzgebiete | Naturschutzverträge
Beweidungskonzepte | Schutzverordnungen | Exkursionen | Naturinventare | Schulung und Beratung
Bodenkundliche Baubegleitung (BBB) | Meliorationen | Pflegekonzepte | Moorregeneration | Siedlungsökologie

Unsere Projekte - fast so vielseitig wie die Natur selbst - seit 25 Jahren



karch Regionalstelle St.Gallen-Appenzell
c/o Ökonzept GmbH, Lukasstr. 18, 9008 St.Gallen
Hotline 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch

Unentgeltliche Beratung zum Amphibien- & Reptilienschutz
Dokumentation & Datenauskunft zu Amphibienvorkommen
Weiterbildung Amphibienschutz



Finanziert durch die Fachstellen für Naturschutz der Kantone St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden



rogger

**Naturgärten
und Landschaften**

Natur
steht
jedem

www.roggernaturgaerten.ch



LUST auf Vielfalt ?

wurzelwerk - naturgarten.ch

WURZELWERK
Naturgarten AG



Grosse Optik Auswahl Faire Preise

Geniale Fotos - einfach gemacht!

Der VPA-Adapter passt zu jedem Smartphone.
Adapter + Ring ab CHF 207.-



www.kesselring.ch

Bahnhofstrasse 56

8500 Frauenfeld

Tel. 052 721 56 35

kesselring@stafag.ch



Tier- und Landschaftsökologie

Dr. Jonas Barandun

Lukasstrasse 18, 9008 St.Gallen

Tel 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch

Beurteilung, Gestaltung, Pflege und
Schutz von Feuchtgebieten seit 1987.

Kommunikation und Bildung
für Biodiversität.



Wir wollen keine Bank von
Welt sein. Sondern von hier.



 **Bank Linth**
Einfach. Mehr. Wert.

Ein Unternehmen der LLB-Gruppe



ALPENGARTEN HOHER KASTEN

- über **300 Pflanzenarten**
- **barrierefrei zugänglich** auf dem Europa-Rundweg
- **Gruppenführungen** auf Anmeldung
- während der **Blütezeit** beschildert
- **Öffentliche Gratisführungen** jeden Mittwoch, 13.30 Uhr, von Mitte Juni bis Mitte August

Alpengarten Hoher Kasten
Dorf 22, 9058 Brülisau AI
www.hoherkasten.ch


HOHER KASTEN
ALPENGARTEN



BIOHOF BILD

Bild 674 | 9608 Ganterschwil | 079 363 31 21
corinne@biohofbild.ch | www.biohofbild.ch

UNSER HOFLADEN IST 24/7 GEÖFFNET

Fleisch von Hof tötung | Konfitüren & Sirup | Rahmglace und -Sorbets
Käse | Gemüse zum selber Ernten | Apfel- und Birnenmost
Fondue im Winter | Rohmilch, Joghurt und Quark auf Bestellung...

HOFFEST SA, 14.9.24
MIT KINO

ab 11³⁰ Festwirtschaft, Spiele für Kinder
ab 13³⁰ Betriebsführungen
12⁰⁰ | 16⁰⁰ Film Naturwunder Gemüsegarten
20⁰⁰ Film "Everything will Change"



Landgasthof Werdenberg
Hotel Restaurant Pizzeria

**Nach der
Vogelbeobachtung.
zum Pizzaplausch
in den Landgasthof**

Telefon (0)81 771 46 46



www.landgasthofwerdenberg.ch
info@landgasthofwerdenberg.ch



Ihr 4x4 Spezialist

Die kompakte Nr. 1

SUZUKI Way of Life

SONNENBERG GARAGE
Dorfstrasse 2 9122 Mögelsberg
Tel. 071 374 24 24 Fax 071 374 22 24

Ford



**SCHERRER
INGENIEURBÜRO AG**

- Naturschutz / Landwirtschaft
- Waldinventuren / Forstliche Planung
- Fernerkundung / Photogrammetrie
- Geoinformatik / Consulting
- Ingenieurwesen

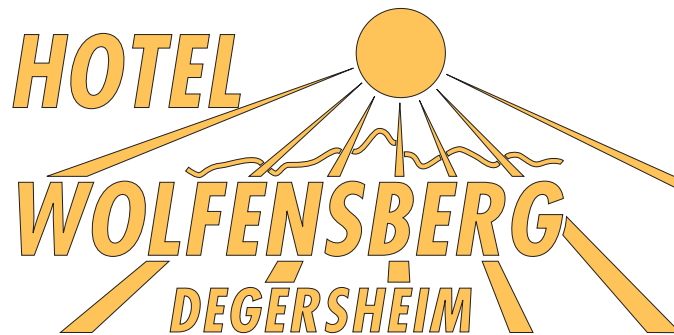
Ebnaterstrasse 4 | CH-9642 Ebnat-Kappel | Tel. +41 071 994 22 44
info@scherrer-ingenieurbuero.ch | www.scherrer-ingenieurbuero.ch



Ihr **Partner** für **Holz-** und **Holz-Metall-Fenster**

Fenster Keller AG

9606 Bütschwil | Tel 071 982 80 60 | www.fensterkeller.ch



Wolfensberg - wo die Natur lebt

Oben auf dem Berg, ein modernes Haus. Von Frühling zu Frühling offen.
Gartengastwirtschaft und Biotop. Bankette, Seminare auf 900 Höhenmetern.
Erholung ergattern, ausruhen oder gar Ferien machen, auftanken, denken oder sich besinnen. Festlich feiern, vorzüglich dinieren. Die Bühne, auf der wir Tourismus machen dürfen. Ihr leibliches Wohl ist unser tägliches Anliegen
Herzlich willkommen.

www.wolfensberg.ch 071 370 02 02 info@wolfensberg.ch
Hotel-Restaurant Wolfensberg, Familien Senn, 9113 Degersheim – St.Gallen

Die Natur liegt uns am Herzen.
Wir von JMS setzen bei unserer
täglichen Arbeit auf Nachhaltigkeit.
nachhaltig-naturerlich.ch




Renaturierung Gommiswald

Johann Müller AG, 8716 Schmerikon, +41 55 286 14 00, jms.ch, info@jms.ch



Restaurant Frohe Aussicht

Geniessen Sie die traumhafte Bergsicht in unserem Gartensitzplatz

Donnerstag - Sonntag geöffnet oder auf Voranmeldung
Höhg, Oberhelfenschwil 071/374 11 53
Familie Beat und Esther Brändle



BÜRO FÜR NATUR UND LANDSCHAFT AG
CH-9100 HERISAU | A-5020 SALZBURG

www.naturschutzgenetik.ch
www.naturschutzgenetik.at
www.arnal.ch
www.arnal.at

Ausgezeichnet. Für Natur und Landschaft

Unsere Tätigkeitsfelder:
Planung | Fachmandate | Naturwissenschaftliche Gutachten |
Ökologische Baubegleitung | Experimentelles und Forschung |
Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung

Ausgewählte Referenzen:
Innovationsprojekt Naturschutzgenetik SBB Bahnbegleitflächen (Kt. AG)
Ökologische Infrastruktur Kt. SG Pilotprojekt Wartau (Kt. SG)
Sanierungsplanung nationale Hoch- und Flachmoore (Kt. AI)




Naturmuseum
St. Gallen
Naturinfo



Fragen zur Biodiversität im Siedlungsraum?

www.naturinfo.ch

Eine Dienstleistung des Naturmuseums unterstützt
durch den Kanton St. Gallen.



Naturmuseum
St. Gallen



Mit
frisch
geschlüpften
Küken

**5.3.
– 21.4.
2024**

Allerlei rund ums Ei

naturmuseumsg.ch



(Bild: Theo Scheidegger)

Frühblühende Weiden sind eine wichtige Nahrungsquelle für Honigbienen und weitere Insekten, wenn andere Pflanzen noch gar nicht blühen. Für uns Menschen sind sie ein erster Blickfang im Frühling.